

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 37

Artikel: Gesucht : 1 Paar Kinderschuhe : wenig gebr.,bill.Off.an...
Autor: Zacher, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesucht:

1 Paar Kinderschuhe

wenig gebr., bill. Off. an ...

Nein, das kann ich jetzt noch nicht ver-
raten; es würde den Spaß verderben.
Der Inserent ist ja nicht die Hauptsache,
sondern der Grund, warum er inseriert.
Begeben wir uns zuerst ins Land Utopia,
das wir mit der Seele suchen. Nehmen wir
an, wir seien schon dort. In einem utopi-
schen Einfamilienhaus.

Lotti: «Mami, stell doch den Schmarren ab,
der am Radio läuft! Das ist ja zum ...
(Lotti verstummt auf einen Warnblick der
Mutter; in Utopia sind mütterliche Blicke
viel wirkungsvoller als hierzulande), ich
meine, das ist doch typisch Studioorches-
ter.»

Mama: «Ach, ich stamme eben aus einer
vor-utopischen Epoche; mich heimelt das
brave Gedudel an und erinnert mich an
meine eigene Kindheit, wo man von Bero-
münster nur ausnahmsweise etwas anderes
gesendet bekam. (Sie seufzt.) Es waren
trotzdem manchmal schöne Zeiten!»

Lotti: «Ja, aber heute ...»

Mama: «Heute hast du ganz andere Mög-
lichkeiten, mein Kind. Jeder Landessender
hat zwei verschiedene Programme, und je-
des davon bringt etwas Besonderes. Alle
sechs Programme sind nämlich koordiniert;
ein Computer besorgt das. Darum brauchst
du bloß aufs Knöpfchen zu drücken und
du findest nebeneinander: Kammermusik
aus dem Frühbarock, Operettenmelodien,
Beat für die Jungen, Handörgeli und Blas-
musik, einen Vortrag über elektronische
Steuerung der Hühnerfütterungsautomaten
in Uebergangsperioden und die Märchen-
stunde für die Kleinen. Ist das nicht herr-
lich?»

Lotti: «Herrlich findest du das, Mami? Ich
finde das selbstverständlich. Es ist ja kaum
zu glauben, daß du aus dem Altertum
stammst, wo Koordination noch nicht
selbstverständlich war.»

Mama: «Jaa, du hast gut reden! Du kennst
den Begriff des Föderalismus nur noch als
politisches Prinzip; uns brannte er noch
auf der Haut, der Föderalismus: Da gab's
in 25 Kantonen mindestens 50 Autobahn-
baustellen, wo halbkilometerweise an Na-
tionalstraßen gebastelt wurde; da gab es
25 verschiedene Steuergesetze, 25 verschie-
dene Ansätze für Fahrzeugsteuern, 25 ver-
schiedene Schulsysteme, 25 verschiedene ...»

Lotti (lacht): «Sag doch noch grad, es habe
25 verschiedene Radio-Programmkommis-
sionen gegeben!»

Mama: «Nein, ganz 25 waren es nicht,
aber ... Geh du in dein Zimmer und laß
deinen eigenen Radio laufen, auf einem
Programm, das dir paßt, aber laß mich bei
dem Gedudel noch ein wenig träumen, denn
damals, als es so oft auf allen Wellen gleich-
zeitig dudelte, da war ich noch jung ...
und hübsch ... und dein Vater war damals ...»

Lotti: «Aber Mami, heul doch nicht! Soo
alt bist du ja noch gar nicht.»

*

Geben wir uns doch noch ein Weilchen der
Illusion hin, Utopia sei so nahe, daß jetzt
lebende Menschen es noch erleben werden.
Dann wird es möglicherweise auch im Sektor
Television so sein, daß man nicht mehr
nationales Prestigefernsehen betreibt mit

ultrastarken Sendern, die den Empfang aus-
ländischer TV-Stationen je länger je un-
erfreulicher machen, sondern daß der Hö-
rer die Wahl hat zwischen einem Dutzend
verschiedener Programme, wie das in Ueber-
see schon anno dazumal ...

Stop! Auch eine Utopie muß mindestens
noch einen winzigen Restgehalt an Wahr-
scheinlichkeit haben. Und den hat das so-
eben gezeigte Zukunftsbild nicht. Es läge
zwar im Bereich des Möglichen, wenn die
Wünsche der Hörer und Seher von heute
oben wirklich bekannt wären. «Man» ar-
gumentiert zwar mit dem sogenannten
«Durchschnittshörer» und dem «Durch-
schnittsgeschmack» (weil man nicht gern
von Durchschnitts-Geschmacklosigkeit re-
det) – aber man hat noch keine Schritte
unternommen, die Hörerschaft zu analy-
sieren und ihre Wünsche mit exakten wis-
senschaftlichen Hilfsmitteln zu erforschen.
Darum suchen wir per Inserat zu Handen
der Schweizerischen Radio- und Fernseh-
gesellschaft:

1 Paar Kinderschuhe, wenig gebr., bill.

Zu welchem Zwecke?

Nun, damit die SRG ihr mageres Dossier
«Hörerforschung» hinein tun kann, je ein
dünnnes Faszikel in den linken und eins in
den rechten Kinderschuh. Dann kann kein
Böswilliger mehr behaupten, die Hörer-
forschung stecke in der Schweiz noch nicht
einmal in den Kinderschuhen ... Und wenn
sie nach Jahren und Jahrzehnten sogar aus
den (heute erst gesuchten) Kinderschuhen
heraus sein würde, dann wäre Utopia in
beinahe greifbare Nähe gerückt, aber bis
dahin ... (Seufzer!) ...

AbisZ

